

## ESSAY ZUR NATUR DES REGIESCHAFFENS – LAURA ESTHER WIMMER

Man hat schon oft gehört, dass Kinder und Kunstschaaffende verglichen werden. Positiv wird genannt, wie frei Kinder und Kunstschaaffende sind und wie sie ohne, oder mit nur wenig Rücksicht auf Moral, Konventionen oder ähnliches durchs Leben gehen und Neues erschaffen. Dabei gelingt es Kindern immer mehr immer Neues aufzunehmen, während Kunstschaaffende immer Neues entstehen lassen.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist wohl in einem Satz gut zusammengefasst, den man von Kindern oft hört. „Guck mal was ich kann“, sagen sie, um dann mehr oder weniger schöne und mehr oder weniger beeindruckende Dinge zu präsentieren: sie hüpfen, ohne vom Boden abzuheben, sie drehen sich um sich selbst und fallen hin, sie malen fantastische Dinge, die nicht zu erkennen sind; kurz um, sie stellen sich, oder etwas, das sie geschaffen haben, zur Schau.

„Guck mal was ich kann“ ist wohl kein Satz, der Regisseur\_innen in den Mund gelegt wird, jedoch gibt es einen gewissen Zusammenhang. Bei so manch einer Inszenierung dachte sich vielleicht der ein oder andere Zuschauende: schau mal was der oder die kann. Regie zu führen, eine Geschichte zu erzählen, Bilder, Atmosphären, Räume entstehen zulassen ist alles ein bisschen „guck mal was ich kann“, guck mal was ich im Kopf habe und was ich euch in den Kopf zaubern kann. Ich möchte die Bilder in meinem Kopf freilassen und auf eine Bühne bringen, ich möchte kleine und große Geschichten erzählen - möchte zeigen was ich kann. Doch damit das nicht nur in meinem Kopf funktioniert, fehlt mir noch einiges Handwerkszeug.

Regie führen ist für mich ein wenig wie ein Haus zu bauen. Dabei sehe ich die Rolle der Regisseur\_in am Fundament. Gemeinsam mit Dramaturgie, Bühnen- und Kostümbild und etwaigen anderen Gewerken, wird aus einer Idee ein Grundstein, aus dem Grundstein ein Fundament und aus dem Fundament soll dann ein Haus erwachsen.

Das für mich Faszinierendste an dem Konstrukt Theater ist, dass es wie beim Hausbau unzählige Pläne, Bauzeichnungen, Gerüste gibt, die jedoch nicht unumstößlich feststehen, sondern sich der Kunst unterordnen und sich im Probenprozess verändern, denn was ich am Theater nicht missen möchte ist die Freiheit der Kunst.

Dabei ist es Freiheit und Aufgabe der Regieführenden zu entscheiden, was unumstößlich feststeht, und was nicht. Ich möchte lernen die Welt noch genauer zu betrachten, um besser herausarbeiten zu können was den Menschen zum Menschen und was ihn zum Tier macht. Ich möchte verstehen, wo phänomenaler Leib und semiotischer Körper sich reiben und doch eins sind. Ich möchte mich damit beschäftigen welches Licht im Zusammenspiel mit anderen theatralen Mitteln eine Atmosphäre erzeugt.

Dieses Haus jedes Mal aufs Neue aus dem Nichts entstehen zulassen, dieses Spiel als Spielführerin zu führen, zu gestalten, es entwickeln und erdenken zu können, möchte ich lernen und ausführen. Deshalb möchte ich Regie führen, um Teil dieser Welt zu sein, ein Haus zu bauen, einen Abend gestalten zu können, eine Geschichte zu erzählen und eine Figur kreieren zu dürfen, um diese Welt mitgestalten zu können, um am Ende des Abends sagen zu können:

„Guckt mal was wir können“.